

Grottkauer Zeitung

Ämtliches Organ für die Staats-,

Kreis- und städtischen Behörden

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend

Bezugspreis für Juni durch die Post oder Austräger 1,20 Goldmark, für Selbstholer 1,00 Goldmark. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, Grottkau, Ring Nr. 1, bei den Postanstalten und von den Austrägern entgegengenommen.



Anzeigen-Preise

für den einseitigen Raum in Millimeterhöhe für den Kreis Grottkau 3 Goldpfennig außerhalb desselben 6 Goldpf., im Kreisblatt 15 Goldpf. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle Grottkau, Ring 1, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend bis spätestens 10 Uhr vormittags entgegen. — Postkonto Breslau Nr. 20416

Fernsprecher 84

Fernsprecher 84

Nr. 68

Donnerstag, den 11. Juni 1925

49. Jahrgang

Der Sicherheitspakt erneut in Gefahr.

Der deutsche Standpunkt.

W. Berlin. (Eig. Meldg.) Die zwischen Briand und Chamberlain in Genf vollzogene Einigung über den Sicherheitspakt, die, nach französischen Blättermeldungen vorsieht, daß Frankreich das Rheinland als Aufmarschzone durch Deutschland benutzen darf im Falle eines „nicht provozierten Angriffs“ Deutschlands auf einen Verbündeten Frankreichs im Osten, hat in hiesigen politischen und parlamentarischen Kreisen großes Aufsehen hervorgerufen. Die Reichsregierung erwartet die Antwortnote der französischen Regierung auf ihr Garantiepatent am Donnerstag oder Freitag und wird schnellstens dazu Stellung nehmen. Schon jetzt kann gesagt werden, daß die in der französischen Presse mitgeteilten Grundlagen über den Sicherheitspakt für Deutschland unannehmbar sind. Dies würde bedeuten, daß der Pakt dann hinfällig werden würde.

Nach dem derzeitigen Stande der Dinge verlangt Frankreich, daß ein Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund erst dann erfolgen könne, wenn es die Entwaffnungsnote angenommen habe. Auch die deutschen Vorbehalte bezüglich des bekannten Artikels 16 des Völkerverbundes, der Deutschland im Falle eines Krieges zwischen europäischen Staaten als Durchmarsch- bzw. Aufmarschgebiet sehen würde, werden für Frankreich gleichfalls für unannehmbar bezeichnet. Weiter sei es, immer nach französischen Blättermeldungen, gelungen, England gegenüber folgende Forderungen zu erwirken: Frankreich behält sich das Recht vor, daß die mit Deutschland abzuschließenden Schiedsgerichtsverträge in keinem Falle sich auf die Grenzfragen oder sonstigen Bestimmungen beziehen dürfen, die bereits in den Friedensverträgen geregelt sind.

Unter diesen Umständen wird der Reichsregierung nichts anderes übrig bleiben, als den Gedanken des Garantiepatents abzulehnen.

Vor der Aufhebung des Republikstufengesetzes?

Der 18. Januar Nationalfeiertag?

W. Berlin. (Eig. Meldg.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages lehnte die Beratung des Haushaltsplanes des Reichsministeriums des Innern ab. In der Abstimmung wurden eine große Reihe von Entschuldigungen angenommen, darunter ein Antrag, die Reichsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Verleihung von Titeln von reichsregenen neu regelt. — Abgelehnt wurde mit vierzehn gegen zwölf Stimmen eine deutsche nationale Entschädigung, die Reichsregierung zu ersuchen, einen verfassungsändernden Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die Reichsfarben schwarz-weiß-rot sind. Angenommen wurden ferner deutsche nationale Antträge, die wirksame Schutzmaßnahmen zugunsten der gefährdeten und mißhandelten deutschen Minderheiten in fremden Staaten verlangen, die ferner eine bis zum 1. April d. J. fortgeführte Statistik über den Umfang der offiziellen Einwanderung seit dem 1. August 1914 verlangen, die für die Befestigung der bei der Schutzpolizei bestehenden Zivilkommunikation in Preußen und in Sachsen eintreten, und die einen Gesetzentwurf beantragen, durch den zum Gedächtnis der im Weltkrieg Gefallenen ein allgemeiner Vollerziehungs- (Sonntag Zuvocativ) festgelegt wird. Ebenfalls zur Annahme gelangte ein deutscher nationaler Antrag auf Aufhebung des Republik-Stuf-Gesetzes und ein weiterer Antrag, wonach der 18. Januar zum Nationalfeiertag erklärt wird. — Angenommen wurde weiter ein deutscher nationaler Gesetzentwurf, der dem Reichspräsidenten das Recht geben will, namens des Reiches Titel im Namen der Reichsverfassung zu verleihen;

ferner eine Entschädigung des Zentrums, in der die Reichsregierung ersucht wird, einen Gesetzentwurf baldigst vorzulegen, in dem die großen christlichen Feiertage reichsrechtlich als Feiertage festgelegt werden. — Eine weitere zur Annahme gelangte Entschädigung der Demokraten und Sozialdemokraten ersucht die Regierung um Vorlegung eines Ausführungsgesetzes zum Art. 18 der Reichsverfassung, der den Ausnahmezustand betrifft.

Für einen Reichsadler „mit Krallen und scharfem Schnabel“.

W. Berlin, 10. Juni. (Eig. Meldg.) Zu der heutigen Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages fehlte ihm Estelitel des Reichstagsrats Abg. Schulz-Wechsungen (Dnt.). Dafür ein, daß der gegenwärtige Reichsadler, der sich wegen seiner Häßlichkeit besonders auch in Kunstkreisen seiner Beliebtheit erfreue, endlich durch einen Adler mit Krallen und scharfem Schnabel ersetzt werde. Einen solchen Adler wollte das deutsche Volk.

Haftungsgesetz über das Uniformtragen.

W. Berlin, 10. Juni. (Eig. Meldg.) Gemäß dem gestrigen Beschluß des Haushaltsausschusses des Reichstages wird dem Reichstag demnächst der auch vom Reichsrat verabschiedete Gesetzentwurf über das Tragen von Uniformen verabschiedeten Offiziere der alten Wehrmacht zugehen. Es handelt sich hierbei lediglich um ein Rahmengesetz; dem Reichspräsidenten bleibt es überlassen, auf dem Verordnungsweg die Einzelbestimmungen zu treffen. Wie verlautet, soll die Teilnahme verabschiedeter Offiziere an patriotischen Veranstaltungen in Uniform nur dann erlaubt sein, wenn mit Genehmigung der zuständigen Militärbehörde auch Reichswehrangehörige daran teilnehmen.

Die Länder gegen die Umorganisation der Polizei.

W. Berlin, 10. Juni. (Eig. Meldg.) Die Reichsregierung hat mit den Länderregierungen wegen der Forderungen der Entwaffnungsnote bereits Fühlung genommen. Wie wir hören, haben die Mehrzahl der Länder bereits das Verlangen an Umorganisation der Schutzpolizei entschieden abgelehnt.

Wieder Rettungsmedaillen.

Berlin. Das preussische Staatsministerium hat, wie der Ämtliche Preussische Pressedienst mitteilt, beschlossen, die Verleihung der Rettungsmedaille wieder aufzunehmen, da hierin kein Verstoß gegen die Reichsverfassung erblickt wird, und da auch die Reichsregierung seit einiger Zeit sich an den gleichen verfassungsrechtlichen Standpunkt gestellt hat.

Die drahtlose Telegraphie im besetzten Gebiet.

Düsseldorf. Die Besatzungsbehörde hat das Verbot der drahtlosen Telegraphie zugunsten der Schulen, der Bauten und der Presse teilweise aufgehoben. Der Besitz und Gebrauch der drahtlosen Telegraphie ist in jedem einzelnen Falle von der Genehmigung der Besatzungsbehörde abhängig. Die Bedingungen, unter denen die erforderliche Genehmigung beantragt und erteilt werden kann, werden den Beteiligten auf Ansuchen durch die Besatzungsbehörde bekanntgegeben.

Die Danziger Hafenfrage.

Genf, 10. Juni. Die Verhandlungen der Danziger Frage vor dem Völkerbundrat sind am Donnerstag vormittag verschoben worden. Es steht bereits fest, daß die Abgrenzung des Danziger Hafengebietes, die vom Haager Gerichtshof dem Völkerbund zuge-

wiesen wurde, in dieser Sitzungsperiode nicht erledigt werden wird. Der Rat wird eine dreigliedrige Kommission zur Untersuchung der Frage einsetzen, die hier bis zur Haupttagung einen Bericht vorlegen soll. Als Vorsitzender dieser Kommission ist der frühere Danziger Hafenchef, der Schweizer Oberst de Reynier, vorgeseh.

Zwei deutsche Schaluppen in marokkanischen Gewässern beschlagnahmt.

Paris. Nach einer Havasmeldung aus Fez haben französische Kriegsschiffe die beiden deutschen Schaluppen „Leipzig“ und „Dortmund“ in den Hoheitsgewässern von Agadir beschlagnahmt; das Torpedoboot „Bambara“ hat die beiden Schaluppen nach Mogador geleitet, wo sie überwacht werden. — Nach einer weiteren Meldung aus Fez ist gestern ein Bombenflugzeug abgeschossen. Die beiden Jäger wurden durch die explodierenden Bomben getötet.

Ein Prediger in der Wüste.

Paris. In der „Ere Nouvelle“ fragt Bial Mazel: Wo sind denn die 35- bis 40.000 Kanonen, die 5 bis 6 Millionen Handfeuerwaffen und die 30.000 Flugzeugmotoren, die Deutschland nötig hätte, um eine Aktion an unserer Grenze zu unternehmen. Außerdem muß man doch sagen, daß es weder mit 180.000 statt 150.000 Mann Schutzpolizei, noch mit Ordnungspolizei und Hilfspolizei und all den anderen, die für den inneren Dienst nötig sind, und für die eine Bewaffnung praktisch gar nicht vorhanden ist, Polen angreifen oder besiegen kann. Man führt eine gewisse Berlegenheit, wenn man zu so einfachen Elementen der Disziplin seine Zuflucht nimmt, aber in Wahrheit werden die Verdichte Fochs und Walschs nur geheim gehalten, um besser einer an Deutschland gerichteten Note zum Vorwand dienen zu können, damit man die Herabsetzung seiner industriellen Produktionsmittel erziele. Man spricht in den Berichten (gemeint ist der Gesamtbericht, der nicht veröffentlicht wurde) sehr wenig von Kanonen, aber sehr viel von Martinifloßen und Hochjäten und der Zerstörung von Gebäuden für die Verrücktenflakwerke.

Die Regierungskrise in Belgien.

Die Stellung des Kabinetts Poulet erschüttert.

Brüssel, 10. Juni. Das seit gestern gebildete Kabinett gilt bereits wieder als bedroht. Wenn es auch nächsten Dienstag das Vertrauensvotum der Kammer erhält, so bezweifelt man, daß es sich vor dem Senat behaupten wird. Der Senat besteht aus 71 Katholiken, 21 Liberalen und 59 Sozialisten. Am Freitag haben nur 31 Mitglieder der Rechtspartei Poulet das Vertrauen ausgesprochen, 40 beabsichtigen mit den Liberalen in die Opposition zu treten. Man sieht voraus, daß die liberalen Elemente der Katholiken und Sozialisten ebenfalls zur Opposition übergehen werden.

Am Amundsen.

New York. Präsident Coolidge rühmte in einer Rede den heldenmütigen Amundsen, dessen Erfolge zur Stunde noch unbekannt seien. Die amerikanische Regierung schenkt nach einer Mitteilung Wilbur, nach dem Präsident Coolidge hierin die letzte Entschädigung getroffen hatte, endgültig ab, daß die „Schrundab“ oder „Los Angeles“ zur Hilfsexpedition entsandt werden. Dagegen wird Mac Millan alles tun, um Amundsen aufzufinden. Mac Millan verläßt vor- ausichtlich am 18. Juni auf dem Schiffe „Perry“ die Stadt Wiscaisset im Staate Maine, um nach Etah in Grönland zu segeln, wo er wahrscheinlich um den 1. August herum eintreffen wird. Mac Millan fliegt dann, falls bis dahin keine Nachricht eingetroffen ist, nach Cap Columbia, wo er Amundsen vermutet. Die Suche soll bis zum Vorposten fortgesetzt werden, falls Amundsen nicht in Cap Columbia ist.

Maronei von Marokkanern in der Pfalz.

Berlin, 10. Juni. Unter den französischen Kolonialtruppen in Gernersheim herrscht nach einer Meldung der „Münchener Abendzeitung“ gegenwärtig eine sehr große Erregung, die auf die Vorgänge in Marokko und die damit zusammenhängende sehr strenge Behandlung zurückzuführen ist. Es soll sogar schon zu einer offenen Maronei gekommen sein, in deren Verlauf angeblich vier französische Offiziere getötet worden sind. 15 marokkanische Soldaten sollen deshalb bereits hingerichtet worden sein.

Die Vorgänge in Marokko.

Französische Schlappen.

Paris, 10. Juni. Nach einer Radiomeldung aus Rabat dauern die Angriffe der Truppen Abd el Krims mit unverminderter Heftigkeit an. Die Kisten sind in Richtung auf Udzan weiter vorgeedrungen, die Stadt gilt als bedroht.

Das amtliche Communiqué besagt, daß im westlichen Frontabschnitt zahlreiche Einbrüche in die von den Franzosen besetzte Gegend von Udzan stattgefunden hätten. Weiter östlich hätten die vorgeschobenen französischen Posten Moudou und Argine sich in der Nacht zum 8. Juni ohne Zwischenfall aus ihren Stellungen zurückgezogen. Alles Material, das nicht zurücktransportiert werden konnte, sei unbrauchbar gemacht worden. Im mittleren Frontabschnitt seien einzelne Einbrüche auf das nördliche Udzan über den Fluß zurückgeworfen worden. Der Angriff einer Eingeborenenabteilung am 7. Juni östlich von Udzan sei unter starken Verlusten für den Feind zurückgeworfen worden.

Fortdauer der Offensive Abd el Krims.

Paris, 10. Juni. Nach einer Radiomeldung aus Rabat dauern die Angriffe der Truppen Abd el Krims mit unverminderter Heftigkeit an. Die Kisten sind in Richtung auf Udzan weiter vorgeedrungen. Die Stadt gilt als bedroht.

Die Anzeichen in China.

Schanghai. Neuer melbet: In der Lage des Streits ist infolge einer neuen Entwicklung eingetreten, als sich die chinesischen Seerente entschlossen haben, sich der Bewegung anzuschließen. 300 Seerente von sechs britischen Dampfern, die im Küsten- und Küstenhandel fahren, sind gestern in den Streik getreten. Bisher sind die Dampfer von der Bewegung unberührt geblieben. Die japanischen Schiffe haben ebenfalls mit Schwierigkeiten zu kämpfen und erwägen die Ersetzung der chinesischen Besatzungen durch Japaner. Der Streik der Dampfer hat die Tätigkeit der Docks unterbrochen. Da die chinesischen Banken und Schiffsfirmen, die Ladungen finanzieren und Handel treiben, ihre Büros geschlossen haben, finden Güterbewegungen in nur geringem Umfang statt.

Wie Havas aus Schanghai melbet, haben verschiedene Vereinigungen von Studenten und mehrere Verbände von Handlungsausschüssen in der Handelskammer eine Konferenz abgehalten. Sie haben 17 Entschlüsse gefaßt, in denen insbesondere die Forderung Schanghais durch die Marineinfanterie, die Freilassung der festgenommenen Ausländer, Abschaffung der Exterritorialität, Aufhebung des gemeinsamen Schiedsgerichts usw. gefordert wird. In einer dieser Entschlüsse wird auch gefordert, daß die englischen und japanischen diplomatischen Vertreter sich bei der chinesischen Regierung entschuldigen und die Zustimmung geben sollen, daß keine Repressalien für die Zukunft ergriffen werden.

Die Londoner Blätter berichten weiter eingehend über die erste Lage in China. „Times“ melbet aus Schanghai, die Anzeichen mehrten sich, daß die Unruhen weitere Provinzen in Mitleidenschaft ziehen. Die Stimmung in Suan sei gereizt und die Lage der dortigen Ausländer verunsichert. Laut „Daily Telegraph“ seien die britischen amtlichen Kreise wegen der Lage in China sehr beunruhigt. „Daily Telegraph“ berichtet aus Tokio, daß maßgebenden Berichten zufolge China von Canton bis Peking und von Sutschuan bis zur Mündung des Yangtse-Kiang in Gefahr sei. Die Meldung der „Associated Press“, nach der Ausländer demnächst beabsichtigen, sich die Kontrolle Chinas zu sichern, habe zu wichtigen privaten Konferenzen an hoher japanischer Stelle geführt. Nach der in der japanischen Hauptstadt vertretenen Ansicht könne keinen Augenblick gezweifelt werden, daß ein Abkommen beschließen, unter dem die Hauptinteressen Japans, Moskaus und Peking nach einer unermesslichen Periode des Chaos, bei der Japan der größte unmittelbare Verlierer sei werde, sichergestellt werden. Von hoher Seite verlautet, daß die Entwicklung in den nächsten sechs Monaten den Beginn einer vollkommen neuen Ära im fernem Osten bedeuten werde. „Morning Post“ melbet aus Schanghai, daß die Ausländer jetzt als ersten Fehler die Beschlüsse ansehen, die zur Aufhebung der extraterritorialen Rechte der Deutschen, Österreicher und anderer führten und dies wegen des Prestigeverlustes den dies zur Folge hatte.

Schanghai. Abgehen von dem Streik in der Schifffahrt bessert sich die Lage. Eine große Anzahl Ausländer hat die Arbeit wieder aufgenommen.

Nach einer Neutermeldung aus Peking verhafteten Aufreiter die Kontore der asiatischen Petroleumgesellschaft in Tsingtau. Es verläutet, daß Marochall Tschangtschun in einem Zirkulartelegramm die Studenten ermahnt hat, keine Gewalttaten zu begehen.

Soziales.

Grottau, den 11. Juni 1925.

— Der Frühling geht zur Rüste! Noch wenige Tage und wir haben den höchsten Sonnenstand und die längste Tagesdauer. Das Knospen und Blühen hat bereits seinen Höhepunkt erreicht. Der Johannis-trieb, jener bekannte zweite Trieb an Baum und Strauch, ist allenthalben zu beobachten. Nun geht es bald wieder langsam abwärts. Die bunten Wiesen werden gemäht. Die wogenden Weizenfelder saugen an, unten weiß zu werden. Das dicke Blätterdach der Bäume fängt sich dunkelgrün. Als Abschiedsgabe bietet uns der Lenz die Rose. Auf lustiger Höhe blüht das Heidenröschen, am Balkon und an der Veranda, am Gemäuer glüht die Kletterrose. Der würzige Duft im Garten wird vom süßen Geruch blühender Azaleen und starkblühenden Jasmin untermischt. Doch stiller wird es in der frohen Waldhänger Eiche. Kuckuckruf verflucht nun Johanni. Der Frühling geht schneller zur Rüste, als man gedacht. Unmerklich zieht der Sommer ein. Möchte er sich als ein recht bescheidener Herr zeigen, damit jeder die warme Jahreszeit, die uns zur Genügsamkeit an unsern Körper so gut tut, recht ausnützen kann!

— Wetterausblick. (Eigene Funkmeldung nach dem 2. Wetterbericht des meteorologischen Observatoriums Krieten bei Breslau vom 11. Juni.) Geringe wechselhafte Bewölkung, vielfach aber heiter, etwas wärmer.

— Kinderfest des Kindergartens (Spielhof). Wie bereits durch Inserat bekanntgegeben wurde, findet am kommenden Sonntag das diesjährige Kinderfest des Kindergartens (Spielhof) statt. Wir wollen nicht verfehlen, alle Eltern, Freunde und Gönner an dieser Stelle um recht zahlreiches Erscheinen zu bitten, sowohl in Anbetracht des guten Zweckes als auch der Beliebtheit, der sich diese Kinderfeste schon seit sehr erfreuen.

— Änderungen der Lohnsteuer. Reichstag und Reichsrat haben den durch die Presse bekannt gemachten und von den Finanzministern durch Merkblätter verbreiteten Änderungen der Lohnsteuer zugestimmt. Die Änderungen treten am 1. Juni 1925 in Kraft.

— Unsere Eichen in Gefahr! Kaum sind die Warmnachrichten über die neue Schädigung unserer Kiefern walder beklungen, so kommt uns Sachen eine neue Unfallschmelze. In Reichenbach im Vogtlande werden die Eichenblätter von kleinen gelbbraunen Käfern, die sich an Frühen von den Ästen herunter lassen, befallen. Damit drohen unserem herrlichen deutschen Eichenwalde neue Gefahren.

— Unfrankierte Postpakete. Den auf Anregung der Industrie und Handelskammer Breslau vom Deutschen Industrie- und Handelskongress erhobenen Vorschlägen für Wiedereröffnung des Nachnahmeverfahrens für Pakete, das gerade bei der jetzigen allgemeinen Wirtschaftslage und Geldmarktlage für Handel und Industrie besonders wichtig wäre, hat sich das Reichspostministerium wiederum ablehnend verhalten. Als Gründe werden angegeben: Die Wiedereröffnung des Nachnahmeverfahrens würde zu Verzögerungen in der Paketbeförderung führen und es würden sich auch andere Belastungen für den Betrieb der Postverwaltung ergeben.

— Auslandspaketkarte und Zollhabhaftserklärung. Durch Beschlüsse des Weltpostkongresses in Stockholm, die am 1. Oktober d. J. in Kraft treten, sind die Vorbrücke zur Auslands-Paketkarte und zur Zollhabhaftserklärung für postpflichtige Sendungen nach dem Ausland geändert worden. Danach ist der Absender eines Pakets nach dem Ausland vom 1. Oktober an verpflichtet, sowohl auf der Sendung selbst als auch auf der Rückseite der Paketkarte anzugeben, wie er über das Paket zu verfügen wünscht, wenn es unzustellbar werden sollte. Es dürfen daher vom 1. Oktober an zur Befriedigung von Paketen nach dem Ausland nur noch Paketarten verwendet werden, auf deren Rückseite ein Vorbrücke für die Aufnahme der Verfügung des Absenders vorgesehen ist. Alle Vorbrücke zur Zollhabhaftserklärung können aufgebraucht werden. Verschaffung und Vertrieb der Vorbrücke zur Zollhabhaftserklärung bleiben der Privatindustrie überlassen. Mißverbrücke zur neuen Paketkarte und zur neuen Zollhabhaftserklärung sind nach einiger Zeit bei den Oberpostdirektionen zu haben. Die neuen Vorbrücke können schon vor dem 1. Oktober verwendet werden.

— Schützt die Vögel! In die Monate Mai und Juni fällt die Hauptzeit unserer Vögel. Alle Vorkehrungen für Milieugegenheiten müssen jetzt beendet sein. Vögelgeschütz kann jetzt dadurch betrieben werden, daß man alles Gelände wo Vögel brüten

sollen und können, vor Störungen bewahrt. Dazu gehört vor allen Dingen das Kurzhalten jeglichen Raubjagtes, besonders der Katzen, welche jetzt in der Brutzeit besonders verderblich werden. Eingelassene nestertragende Bäume schützt man am besten dadurch, daß man die Stämme mit dornigen Zweigen, Stacheln, ausgelegten Blechstreifen usw. umgibt, die ein hinaufklettern am Stamme verhindern. Von Buschbüschen können Nester ferngehalten werden, wenn man die Sträucher mit alten Lappan umfacht, die mit stark riechenden Flüssigkeiten, Petroleum oder Derringsade usw. getränkt sind. Bei heilem Wetter vergesse man auch das Tränken nicht. Die Tränke müssen flach und randwändig sein, damit sie auch das Baden ermöglichen. Wasserfontänen halte man gedeckt oder lege auf den Wasserspiegel ein Brettchen, auf welchem sich die Vögel zum Trinken und Baden niederlassen können. Man soll die benetzten Gehölze nicht mit der Schlauchleitung besprengen.

— Postsendungen mit ungenügender und unseinerlicher Angabe der Bestimmungspostanstalt sind meist Verfehlungen und damit Verzögerungen ausgeführt. Um dies zu vermeiden, ist es nötig, den Ortsnamen groß und deutlich und genau der postamtlichen Bezeichnung entsprechend mit dem ihm zur Unterzeichnung von anderen Orten beigelegten Zusatz, der aus den Aufgabenschemen ersichtlich ist, ohne Abkürzung anzugeben und im Kopf der Briefbogen, Briefumschläge, Rechnungen usw. den Postort in derselben Weise und außerdem die Wohnung niederzuschreiben oder vorzubringen zu lassen. Bei Sendungen nach großen Städten mit mehreren Zustellpostanstalten ist außerdem hinter der Ortsbezeichnung die Nummer der Zustellpostanstalt und bei Berlin auch der Postbezirk (23, 24, 25 usw.) anzugeben. Das vom Reichspostministerium herausgegebene Verzeichnis der Postanstalten, Eisenbahn, Kraftwagen, Luftverkehr und Dampfschiffstationen usw. enthält alle Postorte mit den zugehörigen Verzweigungen und ist für 2,40 Reichsmark durch Vermittlung jeder Postanstalt käuflich.

— Blüßgefährliche Bäume. Alle Jahre hört man, daß da und dort Menschen durch einen Blüßschlag getötet worden, die sich unter einem Baum befanden. 1913 waren es 512. Immer wieder muß deshalb gewarnt werden, wachlos unter einem Waldbaum Schutz zu suchen. Am gefährlichsten sind natürlich die höchsten Bäume eines Waldes und solche, die mit ihrer Höhe die anderen Bäume überragen oder die vereinzelt stehen. Man stelle sich also nur unter die niedrigsten Bäume im Walde, auch wenn sie weniger Laub haben. Sodann stelle man sich stets gekrümmt auf, wie mit anderen zusammen unter einen Baum, und schließlich denke man an das alte Sprichwort: Vor den Eichen sollst du weichen, vor den Fichten sollst du flüchten, doch die Buchen sollst du suchen. Statistische Aufzeichnungen in Lippe Detmold haben ergeben, daß binnen 5 Jahren der Blüß einschlug: 36 mal in Eichen, 21 mal in Tannen und Fichten, niemals in Buchen, obwohl der ganze Waldbestand des Landes zu drei Vierteln aus Buchen besteht. Die Sicherheit der Buchen gegen Blüßgefahr beruht darauf, daß die Waldbäume, Stiele usw. sehr reich mit Harz überzogen sind, die wie die Blüßleiter einen Ausgleich der Luft und Elektrizität herbeiführen.

— Der Streit ums Eisenbahnfenster. In der Reisezeit gibt es da und dort und dann und wann auch mal einen kleinen Streit zwischen den Fahrgästen, ob das Fenster geschlossen oder offengehalten werden soll. Im allgemeinen ist man freilich fastwoll und kommt einander entgegen, ohne auf den Nachbarn des Gegenseites zu achten, oder das in diesen Fällen „bezügliche Auge des Gegenseites“, den Herrn Schaffner, zu Hilfe zu ziehen. Die Sachgen machen es in Streitfällen so, daß jeder ein Stückchen Recht bekommt, indem man das Fenster halb schließt und halb offen läßt. Nach einer von den zehntausend oder mehr „Verordnungen“ im Deutschen Reich müssen die Fenster auf Verlangen auch nur eines Reisenden auf der Reindseite geschlossen werden. Will ein Reisender auf beiden Seiten die Fenster öffnen, dann müssen zuvor alle Mitfahrenden ihre Zustimmung erteilen. So liegt also die „Rechtsfrage“ klar und deutlich. In England gibt es ein „Gewohnheitsrecht“ in diesem Falle, nach dem über das Öffnen und Schließen nur die dem Fenster zunächst Sitzenden zu entscheiden haben. In Frankreich hingegen führt man allgemein am liebsten bei stets geschlossenem Fenster, sehr zum Ärger der vielen Fremden, die nach dort kommen.

— Kräuter-Einsammeln. Mutter Erde hat sich wieder geschmückt mit ihrem buntenschmückten Sommerkostüm aus Gräsern und Blumen und Kräutern und Blüten hundertsterlei Art. Da wird's nun auch Zeit mit dem Einsammeln der allherd „Tees“, die als Hausmittel einen allwärtigen Aufgenießen. Der Großstädter kauft sie sich teuer in der Apotheke, aber der Mann und noch mehr die feregende Hausfrau brauchen in der Weihnachts- und auf dem Lande geht hübsch selbst auf die Suche nach der nahen Wiege, nach Wald und Flur, und sammelt für den Bedarf, was Zeit und Ort zu bieten vermögen: Augentrost, Hustenmittel, Eisenblätter, Kamillen, Flieder, Salbei, Zeltblümel, Schafgarbe, Lindenblüten, Brombeerbät-

Bemerkenswerte Zahlen.

Die Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine G. m. b. H., Hamburg, erzielte im ersten Vierteljahr 1925 einen Umsatz von 44 724 107,63 Mark gegen 40 444 975,72 Mark im ersten Vierteljahr 1924, also 4279 131,91 Mark mehr. Der Umsatz der Erzeugnisse der eigenen Betriebe war 7 603 196,02 Mark gegen 7 566 264,25 Mark im ersten Vierteljahr 1924, also 36 031,77 mehr.

Nach dem Vorschlag im Reichshaushaltsplan sollte die Biersteuer im Rechnungsjahr 1. April 1924 bis dahin 1925 120 Millionen Mark erbringen. Sie hat aber schon in den elf Monaten bis Ende Februar einen Ertrag von 179,7 Millionen Mark erbracht.

Der 1. Lehrkongress der Sowjetunion im Jahre 1925 vereinigte 1536 Teilnehmer, davon im Jahre 1925 vereinigte 1536 Teilnehmer, davon 1468 Lehrer. Nur 27 Prozent waren Mitglieder der Kommunistischen Partei oder ganz waren ihrer Vollzugsberechtigt nach Großrussen, 13 Prozent Ukrainer, 3,5 Prozent Weißrussen. Die restlichen 19,5 Prozent verteilten sich auf weitere 46 Nationalitäten, von denen keiner mehr als 2 Prozent erreichte.

Im dritten Vierteljahr 1924 sind, wie die Tabellen der Statistik erweisen, Eheschließungen und Geburten in Deutschland weiter zurückgegangen. So wurden im zweiten Vierteljahr 1924 in Preußen 74 715 Ehen geschlossen, im dritten 62 908. Im ersten Vierteljahr 1924 wurden in Preußen 211 770 Kinder geboren, im zweiten 201 273, im dritten 195 904.

Im Jahre 1924 wanderten aus Deutschland rund 95 000 Deutsche nach Übersee aus. Davon etwa 35 400 über Hamburg, 21 500 über Bremen, der Rest über fremde Häfen. Die deutsche Überlandauswanderung ging im Jahre 1924 von etwa 45 000 Personen (1923) auf 6000 (1924) zurück.

Das internationale Arbeitsamt hat festgestellt, daß die in allen kriegführenden Staaten während des Krieges mobilisierten 70 Millionen betragen. Davon entfallen auf Rußland 15 070 000, auf Deutschland 13 250 000, auf Österreich 9 000 000, auf Frankreich 7 935 000, auf Großbritannien 5 701 000, auf Italien 5 615 000 und auf die Vereinigten Staaten 4 272 000.

Die Kriegsverluste an Geldwerten und Verschollenen betragen nach dieser Berechnung in Deutschland 2 000 000, in Rußland 1 700 000, in Österreich-Ungarn 1 542 000, in Frankreich 1 400 000, in Italien 750 000, in Großbritannien 744 000 und in den Vereinigten Staaten 68 000.

Der Mann, der die Stadt plünderte

Kriminalroman von Egon Elbestad.

(24. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich verstehe Sie nicht“, antwortete der Diener in norwegischer Sprache, „was meinen Sie?“

„Wir können auch Norwegisch zusammen sprechen“, sagte Krag und sah den Arm des Alten fester, „aber hören Sie auf mit dem Komödienpiel.“

Der Alte sperrte die Augen auf.

„Komödienpiel?“ murmelte er. „Was wollen Sie von mir? Ich bin ein alter Mann, habe ich etwas Unrechtes getan?“

Da packte Krag den Bart des Dieners hart an.

„Nehmen Sie das Zeug da weg!“ befahl er.

Dem Detektiv wurde dunkel vor den Augen, denn der Diener stieß einen Schmerzensruf aus. Der Bart sah fest. Es war ein wirklicher Bart. Der Mann, der vor ihm stand, war also kein Betrüger.

Blötzlich riß Krag dem Alten das Kästchen aus den Händen und öffnete es. Es enthielt Perlen, eine wunderschöne Sammlung Perlen.

Krag schloß sich festlich erleichtert, als er den Schmutz betrachtete. Es fiel ihm keinen Augenblick ein, daß es etwas anderes als Diebesbeute sein könne. Inzwischen blieb der Alte stehen und jammerte:

„Die Zwirnen meines Herrn!“

Krag sah ihn an und konnte nicht umhin, auch sein Haar anzufassen und daran zu zerkn. Das Haar sah fest.

Jetzt wurde der Alte ganz blaß vor Scham und Schmerz. Er wollte rufen, fluchte aber, als sein Auge auf dem Gesicht des Detektivs haften blieb.

Ein Ausdruck des Wiedererkennens mit außerordentlicher Ueberraschung zeigte sich in den Zügen des Alten.

„Ah, jetzt bestimme ich mich auf Sie!“ rief er. „Sie sind ja bei meinem Herrn zu Gast gewesen. An dem fürchterlichen Abend, als —“

Krag fühlte in diesem Augenblick die Enttäuschung über seinen Fehlgriß wie eine sengende Flamme durch seinen Kopf schlagen. Er zog schnell den alten Mann in eins der Nebenzimmer und winkte dem Portier, sich zu entfernen.

Also es war wirklich der Diener Jean und nicht der verkleidete Herr d'Albert!

„Was tun Sie hier im Hotel?“

„Ich hatte eine Beforgung für meinen Herrn zu machen.“

„Mit diesen Perlen? Was wollten Sie damit?“

„Ich habe sie geholt.“

„Bei wem?“

„Bei dem Herrn auf Nr. 24, Herrn d'Albert.“

Er ist ein Freund von meinem Herrn.“

„Wie kommt es, daß die Perlen in den Händen des Herrn d'Albert waren?“

„Er sollte sie unterpfänden. Es sind korinthische Perlen, und ihr Glanz hat in den letzten Jahren verloren. Herr d'Albert ist Spezialist in Schmuck- sachen und hat sie zur Untersuchung gehabt. Krante Perlen lassen sich wieder frisch machen, behauptet der Herr. Er sammelt schöne Perlen.“

Krag betrachtete die Perlen kritisch. Sie waren unzweifelhaft echt. Dann gab er dem Diener das Kästchen zurück.

„Das Ganze ist also ein Mißverständnis“, sagte er. „Aber wir müssen in den Hotels aufpassen, denn in der Reizzeit werden hier oft Fingerringe- stähle begangen.“

Der Diener entfernte sich mit seinem Perlen- kästchen, etwas verwirrt und sehr erkrankt.

Krag schreie auf sein Zimmer zurück. Auf dem Korridor begegnete er Herrn d'Albert, der ausgehen wollte.

Herr d'Albert lächelte. Es war das erste Mal, daß Krag ihn lächeln sah.

X.

Als Krag mit dem unglücklichen Zusammenstoß mit dem Diener in sein Zimmer zurückkam, fühlte er sich wirklich geschlagen.

Scheinbar war ja dieser Auftritt von ganz untergeordneter Bedeutung, das Erscheinen des Dieners hing vielleicht gar nicht einmal irgendwie mit der übrigen merkwürdigen Sache zusammen; aber Krag konnte es doch nicht unterlassen, den Vorfall als persönliche Kränkung zu empfinden.

Als er jetzt näher nachdachte über dieses Zwischen- spiel, machten ihn zwei Umstände stutzig.

Erstens das merkwürdige Zusammenreffen, daß Konsul Birgers Diener sich in dem Hotel aufhielt, unmittelbar nachdem Krag in d'Alberts Zimmer die Verkleidungsgegenstände — Perle und Bart — entdeckt hatte. Zweitens das Telefonieren des Herrn d'Albert.

Wenn er diese beiden Tatsachen miteinander in Verbindung brachte, so gelangte er zu einer Lösung, die ihn verblüffen mußte, weil sie eine so überlegene Schlauheit des Täters verriet, wie er sie noch nie erlebt hatte.

Dachte er an die Möglichkeit, daß Herr d'Albert bei seiner Wache bemerkt hatte, daß sein Zimmer durchsucht worden war, so hatte er damit die Verbindung.

Alledings hatte Krag die Sachen mit der größten Vorsicht auf ihren Platz zurückgelegt, aber er mußte ja trotzdem gesagt darauf sein, daß die schar- sen Augen d'Alberts eine Veränderung entdeckten.

Was mußte der Gelehrte dann denken? Daß er entdeckt war. Und was mußte er dann tun? Er mußte die Entdeckung auszugleichen und ihre mög- lichen Folgen zu vereiteln suchen. Das hatte er getan, indem er an den Konsul Birger telephonierte, nun könnte der Diener die Perlen holen, die d'Albert zur Prüfung erhalten hatte.

Er wußte, daß Krag, sobald ein Mann mit die- sem Menschen oder in dieser Mase im Hotel auf- tauchte, einen Fehlgriß begangen oder mindestens in große Verwirrung geraten werde. Beides war über Erwarten eingetroffen.

Erstens hatte Krag sich einen Fehlgriß geleistet. Ferner waren seine Schlussfolgerungen wirklich in Verwirrung geraten.

Außerdem hatte d'Albert ein paar ergötzliche Augenblicke erlebt, die auf dem Gesicht des sonst so ruhigen Mannes sogar ein Lächeln hervorgerufen hatten.

Krag gelangte zu dem Ergebnis, daß er der ver- ständige Teil in diesem kleinen Gefecht war.

Mißvergnügt lieferte er in seine Wohnung zurück. Er war unzufrieden mit sich selbst, unzufrieden mit der Lage der Dinge, unzufrieden mit allem. Nun hatte er mehrere Nächte gewacht und hatte nicht das Geringste erreicht — und doch hatte er die ganze Zeit das widerwärtige Gefühl, daß irgend etwas in der Luft liege, daß im Dunkel um ihn her gearbeitet werde, und daß er jeden Augenblick Gefahr laufen könnte, daß eine Explosion erfolge.

Er schloß erst gegen ein Uhr ein, und als er aufwachte, stand die Sonne hoch am Himmel. Er sah sofort auf seine Uhr. Es war acht. Er war merkwürdig nervös, was er sonst nach einem festen Schlaf nicht zu sein pflegte.

Er klingelte seiner Wirtschaftlerin und ließ sich den Kaffee und die Morgenzeitungen bringen. In fieberhafter Hast durchblätterte er die Morgenzei- tungen in dem unbewußten, sonderbaren Gefühl, daß etwas geschehen sein müsse. Er fand aber nur die gewöhnlichen Artikel, Telegramme und Tagesneuig- keiten.

Als er einige Minuten darauf mit seinem Bad fertig war, klingelte es heftig an seiner Korridortür. Er lauschte; zuerst hörte er die erschrockene Stimme der Haushälterin und dann eine brummende Männer- stimme, die er zu kennen glaubte.

Krag konnte nicht verstehen, was gesprochen wurde, aber er meinte, daß vom Telefon die Rede war.

Einen Augenblick später stand der Besucher selbst in seinem Zimmer.

Es war ein Kriminalschuttmann. Er wollte so- eben atemlos Bericht erstatten, als Krag ihn daran hinderte.

Krag hatte sofort erkannt, daß nun endlich das geschehen war, worauf er die ganze Zeit gewartet hatte.

„Bevor Sie beginnen“, sagte Krag, „muß ich wissen, warum Sie persönlich kommen, warum Sie nicht telephoniert haben.“

„Ihr Telefon antwortet nicht“, erklärte der Be- sucher, „die Leitung muß unterbrochen sein.“

„Gut“, sagte Krag, „dann rufen Sie heraus mit dem, was Sie auf dem Herzen haben! Ist ein neues, rätselhaftes Verbrechen passiert, oder hat sich etwas anderes Fürchterliches ereignet?“

„Ja“, erwiderte der Schuttmann ernst, „es hat sich etwas Fürchterliches ereignet.“

Krag starrte über den fast tragischen Gesichtsaus- druck des anderen und fragte erschrocken:

„Es handelt sich doch wohl nicht um Leben oder Tod?“

„Nein.“

„Was ist es also?“

„Der Italiener“, erwiderte der Schuttmann ernst, „der Italiener ist heute nacht gestorben.“

Als Krag blieb steif und still stehen. Die ungläublich klingende Nachricht traf ihn wie ein Geschloß. Er sah den Mann an, und in seinem Gesicht mußte eine Frage liegen, denn jener wieder- holte flüsternd:

„Es ist wahr. Er ist gestorben.“

„Und die anderen?“ fragte Krag. „Sind die auch gestorben?“

„Nein“, entgegnete der Kriminalbeamte, „der rot- haarige Melner und Thollon sind noch da.“

„Aber wie ist denn der Italiener gestollet?“

„Er hat die Zellentür geöffnet.“

„Kann man denn die Zellentür von innen öff- nen?“ fragte er.

Krag lächelte.

„Nein, das Ganze ist ein Rätsel. Aber die Tür ist geöffnet worden, das steht fest.“

„Gefahren?“

„Nein, es ist keine Spur von Gewalt zu sehen. Die Tür ist einfach aufgemacht worden, das ist das Ganze. Ja, es hört sich sonderbar an; aber was ich sage, ist wirklich wahr.“

„Wann ist es geschehen?“

„Es muß nach der zweiten Runde geschehen sein, um halb vier Uhr diese Nacht.“

Krag lächelte wieder.

„Mit der Tür mag's hingehen“, sagte er. „Aber wie ist der Mann denn weiter durch den Gefängnis- korridor gekommen, die Treppe hinunter und zum Haustr hinaus?“

„Das wissen wir eben nicht. Es hat sich nicht die geringste Spur entdecken lassen. Gesehen und gehört hat ihn niemand. Die Untersuchung ist im Gange. Man wartet auf Sie.“

Krag dachte einen Augenblick nach, dann sagte er: „Sie entlassen sich des Verhörs, denn der Italiener unterworfen wurde, nicht wahr?“

„Ja.“

„Entlassen Sie sich auch seiner Drohungen?“

Der Kriminalbeamte blinnte Krag fest ins Auge. „Wenigstens einer davon.“

„Worauf lief die hinaus?“

„Er werde binnen drei Tagen wieder auf freiem Fuße sein.“

„Diese Drohung hat er also wahr gemacht. Und ferner?“

„Ferner drohte er, sobald er auf freiem Fuße sein werde, wolle er einen Diebstahl bei Ihnen ausführen.“

„Ganz recht. Und was wollte er stehlen?“

„Herrn Lebens.“

„Nicht! Erinnern Sie sich, wo der Orden liegen sollte?“

„In Ihrem Schreibtisch, in der linken Schublade.“
Krag nickte.

„Das ist alles richtig“, sagte er. „Glauben Sie nun, daß der Mann auch diese Drohung verwirklicht hat?“

„Das halte ich für unmöglich!“

„Auch Krag griff sich an den Kopf.“

„Sind Sie krank?“ fragte der Kriminalschutzmann, „Sie sind ungewöhnlich blaß.“

„Sie haben vielleicht recht“, erwiderte Krag. „Der Kopf ist mir so schwer. Ich habe heute nacht mehr geschlafen, als mir gut ist. Ich bin erst um acht aufgewacht.“

„Ihre Hände zittern.“

Krag streckte die Hände aus. Die Fingerspitzen bewegten sich hin und her.

„Selbst“, sagte der Detektiv, „mir ist, als ob ich Morphium genommen hätte. Und dabei habe ich seit einem Monat kein Morphium angerührt.“

Dann ging er an den Schreibtisch. Er winkte dem Beamten.

„Kommen Sie her“, bat er.

Krag rasselte mit seinen Schlüsseln. Endlich fand er den richtigen und steckte ihn ins Schloß.

„Dies ist die linke Schublade“, sagte er. „Ich möchte Ihnen nur mitteilen, bevor ich sie aufmache, daß der Ordensstern gestern nachmittag an seinem Platz war.“

Er öffnete. Der Ordensstern war fort.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Familientragödie in Spandau.** Im Hause Hamburger Straße 98 in Spandau fiel es gestern Hausbewohnern auf, daß die Familie des Lokomotivheizers Bengsch seit mehreren Tagen nicht mehr gesehen hatten. Man alarmierte die Polizei, die die Wohnung öffnen ließ. Den Eintretenden bot sich ein furchtbarer Anblick. Der 42 Jahre alte Lokomotivheizer Karl Bengsch, seine gleichaltrige Ehefrau und ihre zwölf Jahre alte Tochter Magdalena lagen, durch Kopfschüsse getötet, in ihren Betten. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß Bengsch zuerst Frau und Tochter getötet und dann Selbstmord verübt hat. Die Gründe zu der Tat sind in tiefes Dunkel gehüllt. Auch aus einem hinterlassenen Briefe ergibt sich nichts zur Aufklärung der Familientragödie.

* **Werkzeuflungstat eines Verschmähten.** Vor dem Wittenauer Rathaus spielte sich kürzlich eine Liebestragödie ab. Der 19 Jahre alte Arbeiter Richard Scholz aus Vorstgilde, Schulstraße 33, gab auf die gleichaltrige Verkäuferin Gertrud Karlowski aus der Weißstraße 13 in Wittenau drei Schüsse ab, durch die sie am rechten Arm und an der rechten Seite erheblich verletzt wurde. Dann richtete Richard Scholz die Waffe auf sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in die rechte Schläfe. Die verletzte Verkäuferin fand im Reinoldsdorfer Krankenhaus Aufnahme; es besteht keine Lebensgefahr. Scholz hat die Tat verübt, weil seine Verlobungen bei der Gertrud Karlowski kein Gehör fanden.

* **In der Laube tot aufgefunden.** In einer Laube in Niederschönhausen wurde ein siebzehnjähriges Mädchen tot aufgefunden. Es lag in einem Liegestuhl, zugedeckt mit einem Leinwand und hatte eine Schußwunde in der Schläfe. Die Wunde hielt einen Revolver in der Hand. Die ganzen Umstände liegen darauf schließen, daß das Mädchen einer Gewalttat zum Opfer gefallen ist. Die Mordkommission, die alsbald am Tatort erschien, stellte fest, daß die Tote die Tochter eines Pantofler Tischlereimeisters Ray ist. Als der vermeintliche Mörder wurde der 19-jährige Sohn Paul des Laubenbesizers Wendow verhaftet. Wendow leugnet die Tat. Er sagt aus, daß das Mädchen schon seit langem Selbstmordgedanken geäußert habe, und daß er mit ihr gemeinsam in den Tod gehen wollte; er sei aber, nachdem das Mädchen sich erschossen habe, vor dem Selbstmord zurückgeschreckt. Die Mordkommission ist mit der Nachprüfung dieser Angaben noch weiter beschäftigt.

* **Zu dem Massenmord von Hassenberg.** Der Ermordung des Bräutigam ist nur das eigene 1½-jährige Töchterchen entgangen, das er nicht bei seiner getrennt von ihm lebenden Frau in Lindeberg vorfand. Die Leichen der zehn Opfer wurden bereits beerdigt.

* **Großer Fabrikbrand in Hohenfischhausen.** In der Nacht zum Sonntag brach in einer Maschinenfabrik in Hohenfischhausen ein bisher noch unaufgeklärter Brand aus, dessen Schaden auf eine Million Mark geschätzt wird.

* **Personalarrestbefehl gegen einen Geheimen Kommerzienrat.** In Berlin wurde auf Grund eines Personalarrestbefehls Geheimen Kommerzienrat Josef Grusser verhaftet. Grusser, der das von ihm früher betriebene Bankgeschäft Philippsen u. Grusser in der Wollstraße aufgegeben hatte, hatte die neue Bankfirma Hermann Werthim im gleichen Hause untergebracht. Das Unternehmen geriet bald in Zahlungsschwierigkeiten und wurde unter Geschäftsaufsicht gestellt. Für den den Kunden dieser Firma

erwachsenen Verlust soll nun Grusser persönlich in Anspruch genommen werden. Zur Sicherung der Forderungen haben seine Gläubiger einen Personalarrestbefehl erwirkt.

* **Vorsicht beim Ausschweifen!** In Zülfersfelde bei Berlin ereignete sich ein schweres Unglück. Die Ehefrau des Beamten Jovint war mit dem Ausschweifen von Einmachgläsern beschäftigt, als sich plötzlich der Schweiß entzündete und die Kleidung der Frau Feuer fing. Verbeulende Hausbewohner versuchten durch Decken die Flammen zu erlöchen. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod der Frau feststellen.

* **Anklage gegen die Köchling-Widernus Werke.** Nach einer Blättermeldung aus Oberhausen hat die Staatsanwaltschaft gegen die Verwaltung der Köchling-Widernus-Werke in Hosterhausen Anklage erhoben. Die Gesellschaft wird beschuldigt, während des passiven Widerstandes vom Reich ausgedehnte Unterstützungsgelder erhalten zu haben, obwohl die Werke mit genügendem Absatz weiter arbeiteten.

* **Streik der rheinischen Hafenarbeiter.** Die Arbeiter aus Duisburg berichten, befinden sich seit gestern die Hafenarbeiter im Ausstand. Die bereits seit längerer Zeit gefährigten Verhandlungen hatten zu keinem Ergebnis geführt, und da die Arbeitgeber die Forderungen der Hafenarbeiter nicht bewilligten, legten diese die Arbeit nieder.

* **Drei Opfer eines Bootsunglücks.** Auf dem Rührsee bei Dranienburg kenterte Sonntag nachmittag ein mit vier Personen besetztes Ruderboot. Drei der Insassen des Bootes ertranken.

* **Ungewöhnlicher Selbstmord.** Um sich das Leben zu nehmen, kletterte der Chauffeur Jakobier in Wiesbaden auf einen zwölf Meter hohen Mast der Stadtbeleuchtung und ergriff mit beiden Händen den Draht. Er wurde sofort getötet.

* **Erstickungstod durch Kohlenkugel.** Auf der Halde der Grube „Johann“ in Karwin wurden zwei Arbeiter, als sie sich wärmen wollten, durch Kohlenkugel ohnmächtig. Einer konnte wieder ins Leben zurückgerufen werden, während der andere gestorben ist.

* **Die Hitzewelle in Amerika** ist längs der östlichen Meeresküste plötzlich abgeklaut. Die Temperatur fiel innerhalb weniger Stunden um 20 bis 60 Grad Fahrenheit. Die Bevölkerung, die vor der Hitze in den Parks Zuflucht gesucht hatte, mußte sich nun gegen die Kälte schützen.

* **Fliegerabsturz.** Am Montag ereignete sich auf dem Militärflugplatz in Eger ein schwerer Fliegerunfall. Ein Fliegerleutnant war mit einem Korporal zu einem Übungsflug aufgestiegen. In einer Höhe von 100 Metern verlor der Pilot die Herrschaft über die Maschine. Der Doppeldecker stürzte zu Boden. Das Flugzeug wurde zerkleinert und beide Flieger wurden so schwer verletzt, daß sie bald darauf ihren Verletzungen erlagen.

* **Verhungerte Flieger.** In der Wüste zwischen Sollun und der Giza-Oase wurden die Leichen von vier italienischen Fliegern gefunden, die Mitte April abgestürzt waren. Sie sind anscheinend verhungert gestorben. Das Kriegsministerium wird eine Kommission von Offizieren hinschicken, um die Todesursache endgültig festzustellen.

* **Die Hebung der Scapa Flow-Schiffe.** Von der bei Scapa Flow versenkten deutschen Kriegsschiffe ist jetzt der zwölfste deutsche Zerstörer gehoben worden.

* **Wißgülders Flug der „Los Angeles“.** Das Zeppelinluftschiff „Los Angeles“ hatte auf seinem Flug nach Minneapota über Youngtown (Ohio) einen Motordefekt, der es zwang, nach Lakehurst zurückzukehren. Das Helium hatte sich infolge der Hitze davor ausgedehnt, daß nach 24 vergeblichen Landungsversuchen, die das Schiff nur über 100 Fuß über den Erdboden brachten, 150.000 Kubikfuß Helium herausgelassen werden mußten. Zwölf Stunden dauerten die Landungsversuche, die zeitweise 600 Mann in Alarm hielten. Wahrscheinlich tritt das Schiff schon in zwei Tagen einen zweiten Flug nach Minneapota an.

* **Zu dem Anschlag auf den Personenzug Kolbitz-Berlin.** Die Reichsbahndirektion hat für die Ermittlung der Täter, die den gemeldeten Anschlag auf den von Kolbitz nach Berlin verkehrenden Personenzug zwischen Schwabbe und Grünau verübt haben, eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Die vier Eisenbahnhilfen, die die Täter über die Schienen gelegt hatten, waren einer mit einem vierkantigen Schlüssel geöffneten Kiste entnommen. Die Lokomotive hat die Hindernisse durch ihren Kamin beseitigt.

* **Eine kanadische Polarexpedition.** Nach einer Meldung aus Ottawa wird die kanadische Regierung unter Leitung Macdougalls eine Polarexpedition nach den in der Eisregion liegenden kanadischen Inseln entsenden, um von allen, die gefunden werden, Besitz zu ergreifen. Unter Sinterlassung von Mannschaften sollen dort Polizeipostationen errichtet werden. Zu Washington hat man vorübergehende Nachricht mit größtem Interesse aufgenommen.

* **Das Ende des Fegs?** In Konstantinopel ist eine starke Bewegung im Gange, aus hygienischen Gründen den Feg durch den Sut zu ersetzen.

Wissenswertes.

Was ein Mensch während seines Lebens verzehrt. Die durchschnittliche Nahrungsmenge ist bei den verschiedenen Völkern sehr verschieden und wird hauptsächlich durch das Klima bedingt. Je mehr Wärme der Körper verbraucht, umso mehr Brennstoß oder Nahrung muß ihm zugeführt werden. In den Tropen, wo der Körper weniger Wärme ausstrahlt, brauchen täglich nur 1800 Kalorien durch Nahrungsaufnahme ersetzt zu werden, in den kalten Zonen sind es dagegen 4500 Kalorien. In unserem gemäßigten Klima beträgt der tägliche Bedarf etwa 2700 große Wärmeinheiten. Welchen Mengen von Nahrungsmitteln das entspricht, ergibt sich aus folgenden Zahlen, die für eine Lebensdauer von 70 Jahren zusammengefaßt sind. In dieser Zeit verzehrt ein Mensch 200 bis 250 Zentner Brot, 15.000 bis 18.000 Kilo Fett und Fleisch, etwa 5000 Kilo Fisch und ungefähr 12.000 Stück Eier, 300 Zentner Kartoffeln, 150 Zentner Gemüse sowie ungefähr ebensoviel Obst. Der Flüssigkeitsverbrauch beträgt 25.000 Liter, der an Salz in direkter oder indirekter Form zirka 1700 bis 1800 Kilogramm. An Luft verbraucht der Mensch pro Minute 8 Liter, das macht in 70 Jahren 2½ Millionen Hektoliter. Es ist gut, daß die Luft wenigstens kein Geld kostet.

Gesundheitspflege.

Bei Asthmaanfällen hat sich das Einatmen des Rauchs bewährt, der sich beim Abkochen von Salpeterpapier entwickelt. Salpeterpapier stellt man her, indem man 50 Gramm Kalisalpeter in 200 Gramm warmen Wassers löst und mit dieser Lösung Streifen von weißem Klebepapier tränkt, die man trocknet.

Anhaltendes Ohrenjucken ist fast immer die Folge eines Ausschages im Gehörgang, der zeitweise näßt, zeitweise trockene Schuppen abblöst. Das Leiden ist nicht leicht zu beseitigen, und ärztlicher Rat ist hier unentbehrlich. Ausprägungen, die vielfach auf eigene Faust vorgenommen werden, verschlimmern das Leiden noch, und Bohren im Ohr führt leicht zu Furchen im Gehörgang.

Derartige Dampfbäder werden ärztlich stets oft bei akuten Schwellungen und Entzündungen verordnet. Am besten werden die Bäder so gegeben, daß man über einen entsprechend großen Topf voll siedenden Wassers ein Stück Gaze bindet und auf diesen den zu behandelnden Körperteil legt. Um das Entweichen des Dampfes nach Möglichkeit zu verhindern, ist es empfehlenswert, das Ganze mit wollenen Tüchern zu umhüllen.

Die Unterdrückung der Milch ist bei jungen Müttern angebracht, die infolge Krankheit in ihrem und des Kindes Interesse nicht selbst nähren dürfen. Das Unterdrücken geschieht am leichtesten so, daß die Brust hochgebuunden und unter mäßigen allseitigen Druck gebracht wird. Ersten heftige Beschwerden auf, so sind leichte Tücher aufzulegen. Die Stillstillkeitsaufnahme muß auf ein möglichst geringes Maß beschränkt werden.

Wunden, die durch Einwirkung von Säuren entstanden sind, werden zweckmäßig nicht mit gewöhnlichem Wasser, sondern mit Eisenlösung oder schwacher Sodalauge ausgewaschen. Auf diese Weise wird die Wirkung der Säure beseitigt. Andererseits lassen sich durch Einwirkung von Kalz oder Lauge entstandene Verätzungen durch Säuren, z. B. verdünnten Essig, am schnellsten unschädlich machen.

Pillen und Kapseln werden am leichtesten mit einem Schuß Wasser hinuntergeschluckt. Untereicht man im Büssel mit etwas Wasser an, so kann man es nicht vorzuziehen, sie in Oblaten einzunehmen. Hierbei wird die etwa in der Größe eines Kreises von sechs Zentimeter Durchmesser zurechtgeschaltene Oblate auf einem Zeller angebracht und über dem auf ihre Mitte geschüttelten Pulver zu einer Kugel zusammengefaßt, welche dann mit etwas Wasser hinuntergeschluckt werden kann.

Ohrenkrankheiten dürfen Bäder nur mit gewisser Vorsicht nehmen. Bei Mittelohrentzündungen und Trommelfelldurchdringungen muß man sich durch sorgfältigen Abschluß des Ohrenrinnens vor dem Eindringen von Wasser schützen. Ferner ist das Unterlassen zu unterlassen; kalte Übergehungen sind sehr gefährlich. Am besten ist es, wenn Ohrendeckel ohne Erlaubnis des Arztes überhaupt keine Kaltwasseruren vornehmen.

Milch ist nur dann schwer verdaulich, wenn sie schnell getrunken wird. In diesem Falle entleert im Magen ein dicker Klumpen geronnener Milch, der den Verdauungsorganen natürlich schwer zugänglich ist. Milch muß daher stets langsam und in nicht zu großen Mengen auf einmal getrunken werden. Zweckmäßig dürfte es sein, während des Milchgenusses etwas trockenes Brot zu essen.

ter und so manches andere noch. Die heilende Wirkung der Kräutertees wurde in früheren Zeiten wohl etwas überschätzt, jetzt glaubt man mit Pflanz und mit Aufzucht weiter zu kommen, wenn mal der Körper in Unordnung gerät. Der Landmann denkt anders und er ist viel gesünder als der Stadtmensch. Kräutertees gehen in keinem Haushalt nimmer aus. Er weiß, daß die Natur übergenug Kräfte und Säfte hat, die seiner eigenen Natur gute Dienste leisten.

Zwei prächtige Mittel gegen die Mäden. Die Mäden treten vielerorts in diesem Jahre in geradezu entsehlender Weise auf, so daß der Aufenthalt namentlich in den Wäldern ganz verleidet wird. Die „altbewährten“ Hausmittel, wie Einreiben mit Kesselnöl oder Salmiatgeist helfen nicht, wie jeder wohl schon erfahren haben wird. Jetzt wird ein neues Mittel empfohlen, das Aethrol. Es handelt sich dabei um mit Wasser leicht emulsiertende ätherische Öle und Kiechstoffe, mit denen man Gesicht und Hände wäscht und dann vor den lästigen Insekten ein Stündchen gesittet ist. Aber warum soll man immerfort statt der witzigen Walbeslust künstliche Kiechstoffe vor seiner Nase haben? Warum soll man viel Geld für so etwas ausgeben, wenn man besseres viel billiger haben kann? Das eine Mittel ist ein Stück Käsefäden, das andere ein Bäschen mit Vorzupulver. Beide Mittel hatten freilich die Mäden nicht fern, aber sie helfen unbeding, wenn sie sogleich nach einem Mädenstich angewendet werden. Man hat nur nötig, die betreffende Stelle mit etwas Wasser oder nötigenfalls Speichel zu befeuchten und nun mit einer Ede des Bäschen oder mit etwas Vorzupulver einzureiben. Bei dem einen hilft dieses Mittel besser, bei dem anderen jenes, das muß man ausprobieren. Jedemfalls aber sind beide durchaus empfehlenswert, wovon man sich ja leicht selbst überzeugen kann.

Aus der Provinz und Nachbargebieten

Schneersdorf, Kr. Neisse. Unglücksfall. Ein Zollfahret hatte das Unglück, auf dem Nachbarwege über einen Brückensteg schutzlos zu und in den Dorfbach zu stürzen. Durch das Aufschlagen auf die im Bach befindlichen Steine brach er sich mehrere Rippen, die zum Teil in die Lungen drangen und seinen Tod herbeiführten. Die Leiche wurde nach Neisse überführt.

Helldorf. Einbruch. In der Nacht zum Sonntag wurde hier beim Gastwirt Rente ein Einbruch verübt. Nach Einbruch durch ein Fenster stahl der Einbrecher ein Fahrrad, eine „Pfeife“, und aus einem erbrochenen Schrank vier Kisten Zigaretten und mehrere Schachteln Zigaretten. Bei dieser nächtlichen „Arbeit“ hatte der Arbeiter Paul G. aus Reichenbach seine Papiere verloren. Daraufhin konnte er am nächsten Tage sofort verhaftet werden.

Schnellentele, Kr. Rastatt. Mischtag. Vor einigen Tagen schlug der Blitz in die Weidung des Bauers Fischer ein, wodurch Schenke und Stall niederverbrannt. Sämtliche Maschinen und Geräte sind vernichtet.

Reinhardt. Glückstund. Die Kunstfädelin Jek. Sperlich von hier hatte sich aus einer von der Kreis. Feuerwehr in Bad Müden besaßenen Lotterie ein Los erkauft; die Lotterie war mit behördlicher Genehmigung zur Beschaffung von Mitteln für eine Automobilfeuerwehre unternommen worden. Auf das Los Nr. 329, das Jek. Sperlich innehat, fiel der Hauptgewinn. Sie hat nunmehr Anspruch auf eine Rente in Dauer von 4 Wochen im Bade Müden. Die nähere Vergütung der durch den Hauptgewinn erzielten Minderungen ist in der amtlich beglaubigten Aufzeichnung der Lotterieveranstaltung enthalten; darin heißt es: 1. Hauptgewinn: Eine vollständige Rente, bestehend aus Rente, Mineralbädern und Pension eintritt. Zimmer bis zum Tageslohn von 9 RM., sowie Vergütung der Kosten: a) für ärztliche Behandlung bis zum Betrage von 10 RM., bei freier Arztwahl, b) für Apotheke bis zum Betrage von 20 RM., c) für Ver- und Rückreise, sowie der Privatausgaben bis zum Gesamtbetrag von 150 RM. — Festgenommen wurde am 3. d. M. hierseits ein Betrüger, der sich Johannst. B. Patzelt, geb. am 30. 6. 1891 zu Radlin, Kreis Rhynst, Polnisch-Oberschlesien, nannte. Er hatte hier einem Herrn unter Vorpiegelung falscher Tatsachen einen Geldbetrag abgeschwindelt. Die Polizei hat damit einen guten Fang gemacht; denn Patzelt ist dem Vernehmen nach auch ein großer polnischer Wähler und hat auch in den Ausständen in Oberschlesien auf polnischer Seite eine führende Rolle gespielt.

Oppeln. Ein Mord. Bei einem in Ronty abgehaltenen Tanzergnügen kamen der bereits mehrfach verurteilte Arbeiter Hertel und der Eisenbahnarbeiter Kossel wegen eines Einbruchsdiebstahls in Streit, wobei Hertel den Kossel mit einem Schlagstock auf den Boden schlug. Drei Spizen des Ringes blieben in der Schädeldecke stecken.

Oppeln. Verbrannt. Die Auszüglerin Josefa Rudy aus Chroszki wollte in Groß Döbern, Kreis Oppeln, zum Besuch bei ihrer Pflegetochter, der Frau Franziska Matros, und hat deren Kind be-

treut. Während die Pflegetochter abwesend war, machte die H. abends Feuer. Sie muß hierbei einen Schwäche- oder Ohnmachtsanfall erlitten haben und verbrannte, am Ofen sitzend, da wahrscheinlich Feuer aus dem Ofen herausgefallen war. Bei dem entstandenen Stubenbrand erlitt das Kind, das unter den Tisch gekrochen war, an Händen und Füßen schwere Brandwunden. Ob es mit dem Leben davonkommen wird, steht noch nicht fest. — Erschossen. Nach dem Festischen des Kriegerveerins Kahlub nahm der 13jährige Sohn des Weidensellers Pyla ohne Erlaubnis das Fesching in die Hand. Dabei ging ein Schuß los und traf das achtjährige Töchterchen des Händlers Pietruschka, das mit dem Sammeln von Patronenhüllen beschäftigt war, in die Brust. Das bedauernswerte Kind ist seiner Verletzung erlegen.

Leoschütz. Beim Baden ertrunken. Der Sohn einer Witfrau in Königsberg geriet im Steinbesitzer Jodisch in Deutsch Weile in einer Schanzgrube bei der Steinnähe in eine tiefe Stelle und wurde als Leiche herausgezogen.

Strehlen. Folgen von Hypnose. Vor etwa drei Wochen ließ sich der Sohn Robert des Stellenbude hypnotisieren. Seit dieser Zeit litt er unter so schweren festsichenden Störungen, daß er zunächst in das Krankenhaus in Wansen und jetzt in eine Breslauer Klinik überführt werden mußte.

Glag. Ein tragischer Vorgang ereignete sich in der Kaserne am Oberholzplan. Dort lebte ein größerer Hausknecht, der vorübergehend ausgehängt war, an einer Wand im Flur. Das kleine, erst vier Jahre alte Töchterchen des in der Kaserne wohnenden Militärärzters Wärtner kam in den Flur und griff nach der Kante der Tür. Dabei stürzte letztere um und traf das Kind so unglücklich, daß ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde und der Tod auf der Stelle eintrat.

Münsterberg. Vom Starkstrom getötet wurde im hiesigen Elektrizitäts-Schaltwerk der 21-jährige Monteur Heinjusz aus Bayern. Der Verunglückte, ein kräftiger, großer Mann, beschäftigte bei den Montagearbeiten mit einer Hand verständig die Starkstromleitung, was den sofortigen Tod herbeiführte. Herbeigerufene ärztliche Hilfe war leider vergebens. Mannschaften der Sanitätskolonne überführten die Leiche nach dem Krankenhaus. Die Angehörigen des in der Wille der Jahre so plötzlich aus dem Leben gerissenen Mannes wurden telegraphisch benachrichtigt.

Maricnan. Fische Geflügelstiehe waren es, die in der Nacht zum Freitag dem Pfarrhause in Maricnan unerwünschten Besuch abstatteten und den gesamten Hühnerbestand, bestehend aus 38 Hühnern, entwendeten und im Garten, hinter der Scheune, abschlugten. Die Diebe waren durch den Nachbargarten nach dem Hofst des Pfarrhofes gelangt und verschwanden wieder spurlos, so daß die angestellten Ermittlungen bisher erfolglos waren. Sie entlockten sich nicht, einen Zettel mit einer gewissen Widmung auf dem Plage ihrer Schandtat zurückzulassen.

Ohlau. Von einem Hunde angefallen wurde auf dem Schloßplatz eine ältere Dame. Der Hund riß ihr einen großen Felsen aus ihrem Sonnenkleide heraus. Aufsehend handelt es sich um einen herrenlos herumlaufenden Hund. Hundebesitzer werden unter Hinweis auf die bestehende Tollkutschung gut tun, in der heißen Sommerzeit auf ihre Hunde ein besonders wachsames Auge zu haben.

Reinert. Schlangeplage. Von da und dort hört man Klagen von Ueberhandnahme der Kreuzottern und anderer Gift Reptilien. Nun scheint sich auch in unserer Gegend diese Plage zu einer Gefahr auszuweiten. In der Umgebung wurden von einem Mädchen an einem Tage 7 Stück Krötenzottern erschlagen. Von ihr uns ist das Vorkommen der Sandviper in unseren Wäldern. Ein solches Reptil, über 1 Meterlang, wurde am Sonntag am Eingang des Schmuckgates gefangen.

Reichenbach. Ein schweres Autounglück ereignete sich im nahen Mittelpeilan. Als ein von dem Schnebergrennen in Mag kommenden Auto der Firma Böhmert in Striegan in schneller Fahrt die schmale Kurve bei Einmündung der Frankenstein in die Gnadentier Chaussee nehmen wollte, überfuhr es sich infolge Mangels von zwei Rädern und einem Hinterrad. Der eine Passagier, Geschäftsführer Kramper aus Striegan, erlitt dabei schwere Rippenbrüche und Hinterhals und mußte sofort in das Johanniter Krankenhaus nach Reichenbach überführt werden. Sein Zustand ist bedenklich. Sein Begleiter, Kaufmann Elst aus Waidenburg, kam mit leichten Verletzungen davon.

Reichenbach. Gasvergiftung. Auf eigenartige Weise geriet hier einer der bekanntesten Mitglieder unserer Stadt, der schon hoch bejahrte Rentier Thasler, in schwere Todesgefahr. Er hatte in seiner Wohnung einen Fliegenfänger an der Gaslampe befestigt, dabei aber nicht bemerkt, daß er infolgedessen auch den Rauch der Gasleitung aufsaugte. Er bemerkte nichts von dem ausströmenden Gas und

ging zu Bette. Als man früh nach vergeblichem Klopfen in die Stube drang, fand man diese mit Gas angefüllt und Herrn Thasler mit dem Tode ringend bewusstlos im Bette liegen. Hingugerufenen Ärzten gelang es glücklichweise mit Hilfe von Sauerstoffapparaten den Beruhigten wieder zum Leben zu bringen.

Schweidnitz. Ein Vorgang von seltener Tragik ereignete sich im nahen Rottschdorf. Dort lag in ruhiger Abendstunde der 80 Jahre alte frühere herrschaftliche Rottschdorf Wilhelm Viech mit mehreren Bekannten auf einer Bank vor der Haustür und erzählte einige von sonntägigen Humor durchlebene Erlebnisse aus seinem Leben. Als er schwieg und sich hintenüber lehnte, glaubte man, daß er ermüdet und eingeschlafen sei. Erst später nahmen die anderen Leute, welche die Bänderer launig fortgesetzt hatten, wahr, daß sie neben einem Toten saßen. Ein Schlaganfall hatte dem Greise ein ruhiges Ende bereitet. — Schwere Unfall. Auf der Achterbahn, die auf dem Schützenplatz angelegt ist, erlitt sich ein schwerer Unfall. Einer der Wagen fuhr mit voller Wucht an einen stehenden Wagen, in welchem sich zwei Personen befanden. Während sich die eine durch Abspringen retten konnte, wurde die andere herausgeschleudert und schlug mit dem Kopf an einen Latenzbaum, durchschlug diesen und fiel auf der anderen Seite zur Erde, wo sie mit schwerer Kopfverletzung bewusstlos liegen blieb. Die Schuld soll an dem Bremser liegen. Er ist durch das Feuerwerk abgelenkt worden und soll dabei das Bremsen verpaßt haben.

Waldenburg. Ein schweres Unglück ereignete sich bei der Seilschaft auf dem Hirschbach. Ein mit mehreren Bergleuten besetzter Korb wurde versehentlich zu festig in den Sumpf gesetzt, so daß die Insassen des Korbes durchweg schwerere und leichtere Verletzungen erlitten, zunächst Verstauchungen. Der Bergbauer Simon war demnach verletzt, daß er alsbald in das Lazarett überführt werden mußte. Weitere Verletzte waren die Hauer Knüllmann und Hübner aus Felshammer, Holzbeder aus Hemsdorf und Berger und Dehmelt aus Gottesberg. Diese aber konnten in ihre Wohnungen überführt werden.

Waldenburg. Autounfall. Das Personauto eines Fabrikbesizers aus Wansen, Kreis Ohlau, fuhr die äußerst steile Straße von Wimmerstath über das sogenannte „Katte Vorwerk“ hinab nach Wärsdorf. Der Führer des Wagens verlor vermutlich infolge Versagens der Bremsen die Gewalt über den Wagen und fuhr mit erheblicher Geschwindigkeit in den die Straße überquerenden Personenzug der Strecke Wollentham-Merzdorf. Durch den Anstoß wurde der Fahrer des Wagens aus dem Auto geschleudert und hierbei schwer verletzt, so daß er in das Krankenhaus überführt werden mußte. Der Wagen selbst wurde stark beschädigt. Am gleichen Tage ereignete sich ein Autounfall aus Dresden auf derselben Straße in der Richtung nach Wimmerstath wahrscheinlich gleichfalls infolge Versagens der Bremsen an einen Straßenbaum. In diesem Falle sind die Insassen mit dem Schrecken davongekommen, während der Wagen beschädigt wurde.

Landeshut. Von einer Latte erschlagen. Als der 37 Jahre alte Gutsbesitzer August Bründel aus Liebersdorf an der Kreisstraße Holz schnitt, traf ihn ein Latenzstiel so festig an den Kopf, daß er beinahe tot zusammenbrach und ihm das Blut aus Mund und Nase hervorquoll. Ohne die Besinnung wiederzuerlangen, ist er gestorben.

Glogau. Aus Verzweiflung über den Verlust seiner Briefstache mit dem gesamten Erlös aus einem hier abgeschlossenen Handel (ca. 180 Mark) wollte sich ein Kaufmann Handelsmann hier das Leben nehmen, indem er sich von einem Eisenbahnzuge überfahren lassen wollte. Als man ihn daran hinderte, versuchte er sich mit einem Taschennesser die Pulsadern durchzuschneiden. Es bedurfte größter Ueberredungskunst, um den Verzweifelten zu beruhigen.

Lauban. Ein schweres Stubenunglück ereignete sich in dem Alteschacht der Grube „Glück auf“ in Lauban. Zwei Säuer wurden plötzlich erschüttelt. Die Rettungsversuche hatten nur insofern Erfolg, als nur einer lebend geborgen werden konnte, während bei dem anderen Verstümmelten leider keine Hoffnung auf Rettung besteht und er wohl nur tot geborgen werden wird.

Breslauer Produktentörse.

(Eigener Zutritt nach 11. Juni.)

Getreide. Tendenz: wenig gefragt. Weizen 27.20, Roggen 23.20, Hafer 21. —, Branntöl 23.50, Mittel und Wintergerste 22. —.

Kartoffeln. Tendenz: bei knappem Angebot lebhafter Nachfrage. Speisekartoffeln, rote und weiße 2.50 Mark.

Mehl. Tendenz: ruhig. Weizenmehl 38.50, Roggenmehl 33. —, Auszugmehl 44 — 45.

Druck und Verlag: Konrad Menzel, Grottkau. Verantwortl. Schriftleitung: Oswald Galle, Grottkau.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll
am **14. August 1925, vormittags 10 Uhr**
an der Gerichtsstelle Zimmer 11 versteigert
werden das im Grundbuche von Grottkauer
Nieder Band XVII Blatt Nr. 622 (eingetragener Eigentümer am 12. Mai 1925, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks der Kaufmann **Josef Ulrich in Grottkau**) eingetragene Grundstück, bestehend Hofraum und Hospitalwiese, Gemarkung Grottkau, Kartenblatt 2 Flächenabschnitt 436 255, 598 255, in Größe von 22 a 09 qm; Grundsteuermutterrolle Artikel 523; Nutzungswert 732 Mark; Gebäudesteuerrolle Nr. 309.

Grottkau, den 8. Juni 1925.

Das Amtsgericht.

Eine Brieftasche

mit Geld und Ausweisapieren (Wasserschein) am 9. d. Mts., abends, auf der **Chaussee Grottkau-Lennpusch**

verloren!

Gegen Belohnung abzugeben

Max Hartmann, Gasthaus z. Lamm

Gute Belohnung

demjenigen, der mir meinen **Jagdhund (Rüde)**, braunes Stichelhaar, wiederbringt.

Barne vor Ankauf.

H. Meese,

Gartenbaudirektor, Zalkenau Schl.

Sie finden große Auswahl in
Hüten u. Mützen

für Herren und Kinder
in guten Qualitäten
zu mäßigen Preisen bei

Adolf Schimmeck,
Breslauerstraße 39.

Dreierlei

muß sich jeder Geschäftsmann merken:

1. gute Ware
2. zeitgemäße Preise
3. ein Inserat in der

Grottkauer Zeitung.

ROMA E

bekannter Schriftsteller wieder vorrätig
Buchhandlung Ring 1, Grottkau.

Gonnabend, den 13. Juni, vormittags 11 Uhr,
werden in der Gutskanzlei zu Märzdorf,

die **Obstalleen** von
Dominium Märzdorf
öffentlich meistbietend verpachtet.
Dominium Märzdorf.

Die Wünsche unserer werten Kundschaft berücksichtigend geben wir bis auf weiteres **möglichst auf Bestellung** in unserer **Ankunftsstelle** von 8— $\frac{1}{2}$, 10 vorm.

Kunsteis ab.

Molk.-Gen. Grottkau E. G.

Schreibzeuge

in Marmor und Holz, u. a.:

Briefwagen, Briefkörbe, Brieföffner, Holz- und Metalllöcher, Stempelfänder, Feder-Schalen und Schreibmappen, Pfeifschäfte

*

zu haben in der

Buchhandlung Ring 1.

Schulden

die meine Frau gemacht hat und noch macht, bezahle ich nicht.

Ernst Schmidt,
Bäckermeister, Grottkau.

Wohn.-Tausch

Tausche meine sonnige Zweizimmerwohnung mit Küche gegen ebensolche in **Neisse**.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hübschen

Schäferhund

1 Jahr alt, verk. jof. **Schule Guhlau.**

Büroartikel
in reicher Auswahl empfiehlt
Buchhandlg. Ring 1.

Henko

Henkel's
Wasch- und
Bleich-Soda

seit 50
Jahren
bewährtes
Mittel für
Wäsche und
Hausputz!

Geschäftsbriefbogen, Mitteilungen, Rechnungen, Postkarten, Plakate, Geburts- und Verlobungs-Anzeigen, Trauungsgefänge, Tafellieder, Traueranzeigen, Beerdigungslieder, Dankkarten

liefert in bester Ausführung in kürzester Zeit die
Buchdruckerei R. Menzel, Grottkau

Anferordtl. Generalversammlung des Grottkauer Bankvereins e. G. m. b. H.

Sonntag, den 21. Juni 1925, nachmittags 5 Uhr

in der **Weinhandlung Styra** (Hinterzimmer), zu welcher die Mitglieder höflich eingeladen werden.

Tagesordnng:

1. Beschlusfassung über Ankauf eines Geschäftsgrundstücks.
2. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat des Grottkauer Bankvereins.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Styra, Vorsitzender.

Becksteinen

die schwimmen, sind die ersten Anzeichen mangelnder Sehkraft. Es hat keinen Zweck, sich noch länger zu quälen, denn der Fehler wird von selbst nicht besser und die Preise meiner Augengläser können unmöglich noch billiger werden. Deswegen zögern Sie nicht und kommen noch heute zu Optiker **Sitte, Breslau, Alte Taschenstr. 8**, der Ihre Augen gewissenhaft prüfen wird.

Für

Sommer- u. Kinderfeste

Grosses Lager in

Fahnen, Papierlaternen,
Lampions, Transparente,
Girlanden, Tanzblumen,
:-: Tanz-Kontrollreure :-:

Ferner Papierservietten, Tisch-Läufer
und andere geeignete Artikel.

Buchhandlung Ring Nr. 1.

Bares Geld

auf Hypotheken
sofort auszahbar.
Angebote u. **N. H. 20**
an die Geschft. d. Ztg.

3 Pfg.

foßt eine Flasche

Bier

hergestellt aus Bierextrakt
von **Otto Lehmann,**
Stettin, Allee 61. Zu
haben in den meisten Geschäften.

Musikstüde!

vorrätig
in der
Buchhandlung Ring 1.

**Gitarre- und Mandolinen-Saiten
sowie Mandolinen-Blättchen**

vorrätig in der Buchhandlung Ring Nr. 1.

Existenz

für jeden lohnend. Muster
mit Prospekt 1,20. # per
Nachnahme. Schreiben Sie
sofort an **Geidel, Gera**
Nr. 11, Alte Schloßgasse 7.

Kuklrolen Sie schon?

Das heißt: Betreiben Sie systematische Fußpflege?
Folgeru gehören: 1 Packung Kuklrol-Fußbad, 1 Dose
Kuklrol-Streupuder und 1 Schachtel Kuklrol-Hühner-
augen-Pflaster.

Mit diesen drei Präparaten, die zusammen nur 2 Mark
kosten, können Sie eine richtiggehende Kuklrol-Fußpflege-
Kur durchführen.

Ist Ihnen die Gesundheit Ihrer Füße diese Ausgabe
nicht wert?

Sie erhalten alle drei zu einer Kur erforderlichen
Kuklrol-Präparate in jeder Apotheke und wirklichen Fachdrogerie,
bestimmt aber in den nachstehenden:

Drogerie zum Kreuz, W. Hantke.
Medizinisch-Drogerie O. Hannes.



Mit einer Beilage.